

Can you really study in Kenya?

Das benediktinische Studienhaus in Nairobi

von Pius Mühlbacher OSB

Es ist Mittwochmorgen. Eben ist eine Gruppe von Benediktinerstudenten in einem Toyota-Minibus nach dem nahen Tangaza aufgebrochen. Das College der Katholischen Universität von Ostafrika, das von 20 internationalen Ordensgemeinschaften getragen wird, wächst rasch. Die Benediktiner gehören zu den sechs Gründerkongregationen dieses blühenden Instituts in der Hauptstadt von Kenia, das gute Aussichten hat, eine selbstständige Universität zu werden. Unsere Studenten, die dort ihre Vorlesungen besuchen, werden zum Mittagessen zurück sein; einige werden am Nachmittag in der ausgezeichneten Bibliothek des Colleges arbeiten oder Wahlfächer besuchen.

Das benediktinische Studienhaus St. Gregory gehört der Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien; es steht aber allen Benediktinerbrüdern und –patres offen. Derzeit haben wir in unserer Kommunität eine interessante Mischung von Nationen und Kulturen: Vier Benediktiner aus Kenia studieren Theologie, um sich auf die Priesterweihe vorzubereiten. Dazu kommen je vier Studenten aus Deutschland und aus Tanzania, außerdem zwei Studenten aus Togo sowie je einer aus Ruanda, aus dem Kongo und aus Indien. Die Studentenschaft des gesamten Colleges ist ebenso international zusammengesetzt und umfasst junge Ordensmänner und –frauen aus über 50 Ländern; sie kommen aus aller Welt, auch wenn die schwarze Hautfarbe der afrikanischen Nationen vorherrscht. *Ecce quam bonum et quam iucundum fratres habitare in unum*: so sangen wir auf lateinisch und singen wir nun in der Muttersprache. Es ist in der Tat schön und gut, wenn Brüder verschiedener Kulturen, Rassen und Traditionen miteinander in Eintracht wohnen. Freilich sieht es oft so aus, als sei das Leben nichts anderes als ein

Kampf um Kleinigkeiten. So aufrichtig du deinen Bruder aus Tanzania auch lieben magst – wenn er nicht glücklich sein kann, ohne dreimal in der Woche sein *Ugali* mit Bohnen zu essen, wie er es von Kind an getan hat, und wenn du den Geruch kaum aushalten kannst, dann muss deine Liebe eine harte Probe bestehen. Umgekehrt kann es geschehen, dass du dich beim Anblick von Pizza, Makkaroni oder Hawaii-Toast bei Tisch freust, aber nicht verstehen kannst, warum dein kenianischer Freund nicht einmal davon versucht. Es fällt nicht leicht, füreinander und für die verschiedenen Kulturen offen zu sein. Voneinander zu lernen fordert Zeit, und du brauchst Mut, um dich auf das einzulassen, was die anderen schätzen und gut finden.

Versöhnte Verschiedenheit

Ernährung und Sprache sind nicht die einzigen Ausdrucksformen der Kulturen; nach und nach wird sich herausstellen, dass dein Bruder aus Ruanda oder aus dem Kongo anders erzogen wurde als du und dass ihm Dinge lieb und wert sind, die du bisher kaum beachtet hattest. Unter Umständen ist es ihm viel wichtiger, die Beziehungen zu seiner Großfamilie zu pflegen und der Zusammengehörigkeit Ausdruck zu verleihen als sich verlässlich den Aufgaben des Alltags zu widmen. Doch im „globalen Dorf“ unserer Welt ist es wichtig, einander kennen- und die Gaben des jeweils anderen schätzen-zulernen. Wir verfügen zwar auch in unserem Studienhaus rund um die Uhr über eine Internetverbindung, die gut funktioniert, und die Studenten gebrauchen sie reichlich für ihre Arbeit und für den Kontakt mit ihren Freunden allüberall. Dadurch strömen die ganze Welt und jede Menge von Gedanken und Bildern in

unser Haus; dieser Zugang zur internationalen und multikulturellen Welt steht auch in Europa und Amerika offen. Doch zwischen Lektüre und eigener Erfahrung besteht ein himmelweiter Unterschied. Was wir gelesen oder am Fernsehen mitbekommen haben, darüber gehen wir mit Leichtigkeit hinweg; bei dem, was wir selber erfahren haben, gelingt das nicht. Die Gelegenheit, zusammen mit Indern, Afrikanern, Amerikanern und Europäern zu studieren, ist ein großes Geschenk. Die Freundschaften dieser jungen Jahre gehen weiter und bleiben prägend ein Leben lang. Wer den Schritt in solch eine internationale Gemeinschaft wagt und dieses Leben bejaht, wird über die engen Grenzen der eigenen Kultur hinausgeführt; er wird spüren, was es bedeutet, dass Gottes Sohn Fleisch geworden ist, um zusammenzuführen, was zuvor getrennt war. Er kam als Samenkorn der Einheit, und wir sollen Werkzeuge seiner grenzenlosen Liebe sein, die aus vielen Völkern eine Menschheitsfamilie erschafft.

Einladende Rahmenbedingungen

Diese Überlegungen mögen dem einen oder anderen zu hoch angesiedelt erscheinen. Doch es gibt noch andere Gründe, weshalb es sich lohnt, über ein Studium in Nairobi nachzudenken. Auf's Ganze gesehen, ist das Lehrangebot ausgezeichnet – dass einzelne Dozenten ihrer Aufgabe nicht recht gewachsen sind, kommt

an jeder Universität vor. Die Ausstattung des Colleges kann mit europäischen und amerikanischen Maßstäben Schritt halten, und der Preis ist erstaunlich niedrig: die jährlichen Kosten von 3.000 bis 3.500 Euro schließen Studiengebühren sowie Unterkunft und Verpflegung im Studienhaus ein. Man kann fast jede Art von Vorlesungen belegen: Unsere Nachbarn, die Patres von Maria Trost, bieten einen dreijährigen Kurs in Philosophie und *Religious Studies* an; beide Fächer können mit einem *Bachelor of Arts* abgeschlossen werden. Das *Tangaza College* ist derzeit der Katholischen Universität von Ostafrika inkorporiert; sein bewährtes theologisches Programm betont die Missionstheologie und verfügt neben den Hauptkursen über Institute für Afrikanische Studien (studienbegleitend oder als Hauptstudiengang), für die Ausbildung von Gymnasiallehrern, für Kommunikationswissenschaft und Journalismus, Missionarischen Sozialdienst (*Development Studies*), Jugendpastoral und für Islamstudien. Mehrere dieser Kurse führen bereits zum Grad des *Master*; bei den übrigen erfolgt der Abschluss an der Universität.

Und das alles findet in der „Grünen Stadt in der Sonne“ statt. Nairobi hat es sich zum Ziel gesetzt, als afrikanische Stadt mit dem internationalen Lebensstandard gleichzuziehen. Hinzukommt, dass sie mit einem sehr angenehmen gemäßigten Klima gesegnet ist. □